

F E L D E R D O R F B L A T T

13. Ausgabe

Frühling 2025





Dr. med. dent.
Volker Wettlin

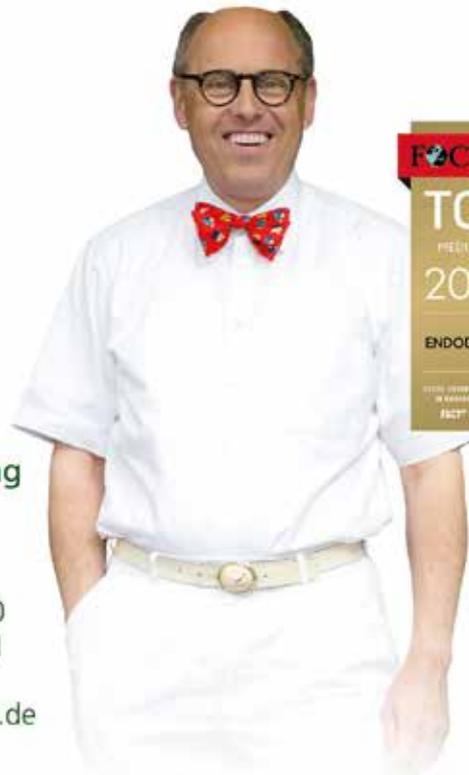
Ihr Zahnarzt in Felde

- Alle Behandlungsstandards
- Ganzheitliche Zahnmedizin
- Zahnärztliche Schlafmedizin
- Spezialisierung auf Wurzelkanalbehandlung



Wulfsfelder Weg 2
24242 Felde
Tel. 043 40-40 80 80
Fax 043 40-40 80 81
volker@wettlin.de
www.zahnarzt-felde.de

Sprechzeiten:
Mo-Fr 9-13 Uhr · Mo 15-18 Uhr · Di und Do 15-19 Uhr

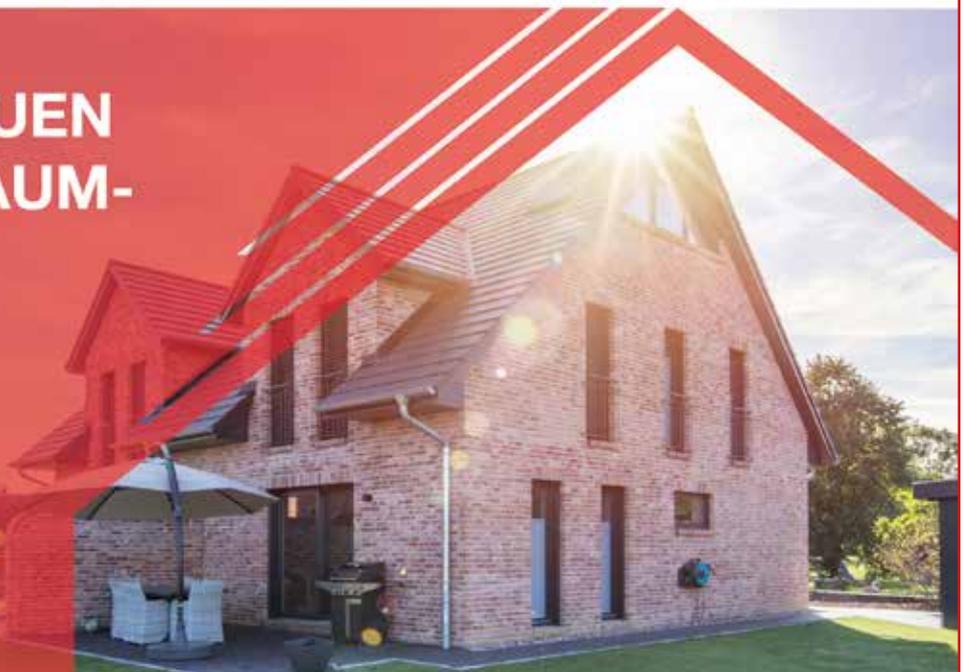


NISSEN
MASSIVHAUS
www.nissen-massivhaus.de

Nissen Massivhaus GmbH
Hühnerbek 17 | 24242 Felde
Tel. 04340-40 333 0
nissen-massivhaus.de

WIR BAUEN IHR TRAUM- HAUS

Individuell
Kostensicher
Hochwertig
Komfortabel
Einzigartig



INHALTSVERZEICHNIS

- 04 Guck mal! - Fotorätsel: Wo ist denn das?
- 05 Was steht denn da auf dem Dorfplatz?
- 06 Ein Dorf-Flohmarkt für Felde
- 06 Ruderunterricht auf dem Westensee
- 07 Senioren-Kaffee im Gemeindezentrum
- 07 Helft uns, dieses Gerät zu erklären!
- 08 Felde während der letzten Kaltzeit
- 11 10 Jahre Badminton beim TUS Felde
- 12 Felder Kurierdienst wird zum Fahrdienst
- 13 Der neue vom Fahrdienst: Timo Radünz
- 14 Weshalb uns die Vollendung der
Felder Gedenkstätte wichtig ist
- 15 Ein Felder auf einer Kung Fu Schule in China
- 20 Künftler:innen in Felde: Amelie Müller-Tiburtius
- 22 Die Gemeinde informiert
- 23 Felder Ortsteile: Resenis
- 24 VHS-Geschichten



WERDE TEIL UNSERER REDAKTION – GEMEINSAM GESTALTEN WIR DAS FELDER DORFBLATT!

In diesem Dorfblatt haben wir eine Vielzahl von Geschichten, Berichten und Bildern für Euch zusammengestellt – ein lebendiges Spiegelbild unseres Dorflebens. Hinter jeder Ausgabe steckt viel Herzblut und Engagement, doch leider hat sich unsere Redaktion in letzter Zeit verkleinert, und jetzt brauchen wir Dich!

Die Arbeit in der Redaktion ist so vielfältig wie das Leben in unserem Dorf: Es geht nicht nur ums Schreiben, sondern auch ums Korrigieren, Ideen entwickeln, Rechnungen erstellen und den Überblick behalten. Es gibt unzählige Möglichkeiten, sich einzubringen – für jeden ist etwas dabei!

Du hast spannende Geschichten aus unserem Dorf zu erzählen? Weißt von beeindruckenden Menschen oder besonderen Ereignissen? Dann lass uns daran teilhaben! Jeder Beitrag ist wertvoll, und wir freuen uns über jeden, der unsere Redaktion mit Ideen und Tatkraft bereichert. Schreiben kann übrigens jeder – und wer glaubt, das nicht zu können, dem stehen wir gerne zur Seite. Gemeinsam finden wir die richtigen Worte! Also, trau Dich und werde Teil unseres Teams. Dein Engagement macht den Unterschied!

Wir freuen uns auf Dich und Deine Ideen!

Liebe Leserinnen und Leser,

Das neue Jahr bringt frischen Wind – und das erste Dorfblatt des Jahres liegt vor Euch! Wir freuen uns, dass wir als Redaktion entschieden haben, das Dorfblatt auch in diesem Jahr weiterzuführen.

In dieser Ausgabe erwarten Euch wieder spannende Themen und Informationen: Erfahrt alles über den kommenden Flohmarkt, die neuen Gesichter im Felder Kurierdienst, Neuigkeiten aus der Badmintonsparte und vieles mehr.

Wir hoffen, dass Euch die Vielfalt an Beiträgen begeistert und wünschen Euch viel Freude beim Lesen!

Herzliche Grüße,
Eure Dorfblattredaktion

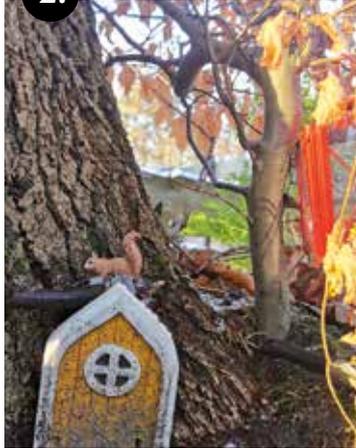
P.S.: Ältere Ausgaben des Dorfblattes haben wir nicht mehr vorrätig.

GUCK MAL! - FOTORÄTSEL: WO IST DENN DAS?

1.



2.



3.



Jeder hat einen anderen Blickwinkel auf seine Umgebung und das nicht nur durch seine unterschiedliche Größe. Der Eine geht Gassi, immer die gleiche Runde, und sieht im schlechtesten Fall nur seinen Hund, die Andere möchte die frische Luft genießen, reckt träumerisch die Nase nach oben und taucht ein in grüne Bäume, Wolken und Vogelgezwitscher. Und der Dritte schließlich will joggen, hat Musik auf den Ohren und den Blick nach innen gekehrt. - Alle bewegen sich durch unser Dorf, und da gibt's viel zu sehen. Man muss nur mal hingucken!

Mit unserem Fotorätsel wollen wir Hilfestellung leisten, die kleinen, aber feinen Hingucker auch zu entdecken: Wo ist das? Wie oft bin ich hier schon vorbeigekommen? Warum habe ich das nie gesehen?

Man könnte jetzt einfach auf Seite 27 die Lösung nachschauen, oder aber beim nächsten Spaziergang die Augen offenhalten. Privatgelände muss nie betreten werden! Gibt es hier was zu gewinnen? Nein? Doch! Einen offenen Blick für die Umgebung, ein Lächeln über etwas Schönes, oder sogar ein nettes Gespräch.

Vielleicht findest du ja auch einen Hingucker am Wegesrand. Dann mach schnell ein Foto und schick es uns an felderdorfblatt@gmail.com für das nächste Fotorätsel!

Viel Spaß beim Suchen wünscht
Elli Tietz.



WAS FÜR EIN HÄUSCHEN STEHT DENN DA AM DORFPLATZ?



Es sieht aus, wie ein etwas nobleres Bus-Wartehäuschen, nur liegt die Bushaltestelle eine ganze Ecke weiter weg. Es ist auch kein überdachter Fahrradparkplatz. – Es ist ein Rastplatz für Fahrradfahrer, erklärt Hans-Heinrich Brockmann, Vorsitzender des Liegenschafts-Ausschusses.

Im Frühjahr vergangenen Jahres hatte das Land Schleswig-Holstein Gelder für Kreise und Gemeinden zur Förderung des Radverkehrs vorgesehen. Aus diesem Topf erhielt die Gemeinde Felde rund 7.500 Euro, die zweckgebunden verwendet, und bis Ende des Jahres aufgebraucht sein mussten. Der Liegenschaftsausschuss hat sich daraufhin im Juni 24 für die Idee eines überdachten Rastplatzes entschieden.

Noch ist das Häuschen nicht ganz fertig (Stand Anfang Februar). Der Bodenbelag, Sitzbänke und ein runder Tisch fehlen noch. Außerdem wird noch ein Schild an der Außenwand befestigt werden, damit die Fahrradfahrer wissen, dass dies ein Plätzchen für sie ist. Insgesamt wird die Hütte etwa 12.500 Euro kosten.

Manch einer, der/die vorbei geht, fragt sich, weshalb das Häuschen nicht zur Rasenfläche hin geöffnet ist, oder weiter nach hinten versetzt wurde, so dass die Boulespieler sie besser mitbenutzen können, und man nicht direkt neben dem Autoverkehr sitzt. Heiner Brockmann erklärt, der jetzige Standort sei bewusst gewählt worden, damit sich die Zielgruppe der Fahrradfahrer angesprochen fühle. Außerdem hätten sich bei einer Platzierung weiter hinten die Bewohner der Seniorenappartements durch Krach belästigt fühlen können, so Brockmann, wenn nachts einmal Unsinn im neuen Rasthäuschen gemacht würde.

Die Gemeinde hofft nun, dass der Fahrrad-Rastplatz von vielen Vorbeiradelnden angenommen wird. Und, fügt Heiner Brockmann noch hinzu: Boule-Spieler und Felder Bürger sind natürlich auch gern zum Klönschnack im neuen Häuschen eingeladen.

Text und Foto: Dörte Nielsen

ANMELDUNG AB JETZT MÖGLICH: FELDATHLON AM SONNTAG, 7. SEPTEMBER 2025

Nervöses und geschäftiges Treiben schon am frühen Morgen an der Badestelle Wulfsfelde. Sportlerinnen und Sportler schieben ihre Fahrräder in den Wechselraum, Startunterlagen werden abgeholt, die Wassertemperatur des Sees vorsichtig geprüft. Noch ein Blick auf den Streckenplan und dann die Kleidung sortieren. Habe ich alles dabei? Fahrradhelm, Laufschuhe...es kann losgehen. Um 10 Uhr das erste Startsignal. Schwimmen, Radfahren und Laufen und das ganze Dorf fiebert mit. Die Familie und die Nachbarn, alle stehen am Streckenrand und begleiten dich ins Ziel.

Möchtest du wieder dabei sein?

Dann melde dich jetzt an! www.feldathlon.de

Der Feldathlon 2025 freut sich auf dich.

Wer auf die sportliche Herausforderung verzichten möchte, aber Zeit und Lust hat zu helfen, melde sich bitte unter info@feldathlon.de



www.feldathlon.de

SENIOREN-KAFFEE IM GEMEINDEZENTRUM



Das Helferinnen-Team: Angela Bangemann, Ingeborg Tonder, Karen Klein, Katja Rusch, Petra Ditt, Brigitte Kensey



Bürgermeisteransprache

Zum 10.1.25 hatte Bürgermeister Andreas Kreft Seniorinnen und Senioren zu Kaffee und Kuchen eingeladen. Insgesamt konnte er um 15 Uhr insgesamt 48 Geladene begrüßen. Wir, das Helferinnen-Team, trafen uns schon morgens. Tische und Stühle mussten zurechtgerückt werden, Tischdecken rauf und dann schön eindecken. Zucker, Milchkännchen und Kerzen zum Keksteller in die Mitte gestellt. Und eventuell doch ein oder zwei gemeinsame Lieder singen? Kurzentschlossen holten wir noch das Klavier von Karen Klein. Mittags haben wir den Kuchen vom Bäcker im Edeka abgeholt, Kaffee und Tee gekocht und Brote geschmiert. Alles

war zu unserer Zufriedenheit fertig, selbst die Sonne schien, als die Eingeladenen zum Gemeindezentrum kamen. Nach der Begrüßung durch den Bürgermeister konnte erst mal geschlemmt werden. Zwischendrin unterhielt Pastor Janssen mit einer kleinen Geschichte die Anwesenden. Ja und etwas gesungen haben wir auch. Beim Abschied bekamen wir sehr oft gesagt, dass es ein schöner Nachmittag war. Auch wir Helferinnen waren uns nach dem Aufräumen einig, dass es schön war und wir sehr gerne geholfen haben.

Text und Fotos: Angela Bangemann



WAS IST DAS?

Es schwimmt auf dem Westensee, ist mit Solarmodulen bestückt und wird von Möwen bewohnt.

Alles, was interessant ist, kommt ins Felder Dorfblatt. Dieses Gerät ist deshalb besonders interessant, weil wir nicht herausfinden können, was es überhaupt ist! – Kann uns irgendwer helfen? (Felderdorfblatt@gmail.com) Im nächsten Heft würden wir dann verraten, was wir mit Eurer Unterstützung herausgefunden haben.



FELDE WÄHREND DER LETZTEN KALTZEIT, DIE WEICHSELEISZEIT

In der letzten Ausgabe des Felder Dorfblatts (Dez. 2024) wurde die Entstehung des jütländischen Höhenrückens im Pleistozän beschrieben. In der jetzigen Ausgabe wird auf die Weichseleiszeit eingegangen, die letzte der vielen bisherigen Kaltzeiten. In dieser entstand das Westensee-Gebiet, wie wir es heute kennen. Die Weichseleiszeit dauerte 120.000 Jahre und endete vor etwa 12.000 Jahren, als das Klima erneut um etwa 5 Grad wärmer wurde und unsere jetzige Warmzeit begann.

Die Periode einer Vereisung nennt man auch Diluvium, das aus dem Lateinischen übersetzt „wegwaschen“ bedeutet. Denn jede Kaltzeit hinterlässt mit ihren gewaltigen Eismassen und vielen Gletscherbächen völlig andere Landschaften. In Kaltzeiten liegen die Meeresspiegel über 100 Meter tiefer und wegen der nur flachen Meerestiefe der Nordsee von 20 – 60 Metern fällt das gesamte Nordseebecken trocken. In diesem existiert eine riesige Tundra, aus dem Lappländischen = baumlose Grassteppe. In der Weichseleiszeit erstreckt sich das eisfreie Festland von Europa daher bis nach Irland, die Nordsee ist nur noch eine kleine Bucht des Atlantiks, die gerade die Südspitze von Norwegen erreicht. Die Front des gewaltigen, nordeuropäischen, bis zu 3000 Meter hohen Eisgebirges verlief damals von der Südspitze Norwegens über den Skagerrak, den Nordzipfel von Jütland, mittig durch ganz Schleswig- Holstein, durch Lauenburg und über die Küstenbereiche von Mecklenburg und Pommern weiter gen Osten.

Die eisfreie Tundrafläche reichte von Irland über Schottland, England, Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich bis nach Osteuropa hinein. Lediglich die Alpen waren noch vergletschert und in einigen Bereichen auch die Pyrenäen. Diese endlose Strauch- und Graslandschaft war wegen der vielen Herden von Mammuten, Moschusochsen, Rentieren usw. ein ideales Jagdgebiet für die damaligen Menschen.

Das Land war wie eine Serengeti des Nordens, der Name „Paradies“ soll in seiner ursprünglichsten Form sogar „Tierreichum“ bedeuten, eine Beschreibung, die damals auch auf Mitteleuropa passte.

Wie sich dieser Mensch und das Siedlungsgebiet der damaligen Jäger und Sammler entwickelt hat, soll exemplarisch von einem Menschen mit dem fiktiven Namen „Dilu“ aufgezeigt werden, der noch vor dem Ende der Weichseleiszeit eine Wanderung bis zum Westensee-Gebiet unternimmt. Dilu ist ein Homo sapiens, denn nur diese Menschenart hatte als einzige bis zum Ende der Weichselkaltzeit überdauert.

Wir Menschen gehören zur Tierordnung der Primaten (= Affen), die erst vor 30 Millionen Jahren aus der Unterklasse der höheren Säugetiere, der Eutheria (altgriechisch = wohlgestaltete Tiere) entstand. Die Entwicklung zum aufrechten Gang glückte jedoch erst vor 3 Millionen Jahren und vor über einer Million Jahren entwickelten sich in Afrika unsere direkten Vorfahren zum Homo erectus, also zur Gattung des Menschen.

Seit einer Million Jahre sprechen wir auch von der Altsteinzeit, mit der unsere Kulturstufe der Jäger und Sammler begann. Mit dieser Kulturstufe überwandten wir erstmals das bei allen Affen noch übliche Alpha-Beta-Gamma-System und begannen in gleichwertigen und gleichrangigen Gemeinschaften zu leben. Es war eine Revolution aller bisherigen Formen des Zusammenlebens von Tieren bis über die Schwarmbildung, die Herden und Rudel hinaus.

Diese Gesellschaftsform erfordert von Jedem ein absolut sinnvolles und verantwortungsvolles Verhalten zum Wohle aller und setzt ein hohes Mitgefühl, sowie eine unkündbare Hilfsbereitschaft und eine grenzenlose Aufopferung und Fürsorge gegenüber jedem anderen in einer solchen Gemeinschaft voraus. Wer dem nicht entspricht oder nicht entsprechen will, verspielt alle Möglichkeit für ein weiteres Verbleiben in solcher Gemeinschaft. In dieser entstanden damals die ersten festen Regeln, die es galt für jeden stets einzuhalten, die sogar zu einem tief emotionalen, religiösen Verhalten des Menschen wurden, abgeleitet aus dem lateinischen Verb religere = gewissenhaft erfüllen.

Die Fülle an Begabungen und Fähigkeiten des Menschen entwickelten sich schnell zu einer so großen Diversität, die es erforderte, dass in menschlichen Gemeinschaften bald auch mehr als ein Dutzend Individuen zusammenlebten, um das volle Spektrum des gesamten menschlichen Könnens und Wollens nutzbar zu machen. Anfangs waren es erst die Beherrschung des Feuers oder das geschickte Hantieren mit Werkzeugen oder ein erfolgreiches Erjagen von Beute-



Die
SCHRANKWIRTSCHAFT®
Tischlerei für's Leben

Individueller Möbelbau • Outdoorküchen und Terrassen
Innenausbau • Fenster und Türen • Reparaturservice

Bent Lorinser Weizenberg 1 info@schrankwirtschaft.de
0162 - 9209401 24259 Westensee www.schrankwirtschaft.de

tieren. Doch bald kam es auch zu einem genetisch gefestigtem, innigen Paarungsverhalten unter den Elterntieren. Besonders die bei uns stark ausgeprägten Vernunft- und Sprachentwicklungen führten zusätzlich zu weiteren Interessen und Freiheiten, die zu neuen Ideen und Visionen befähigten, den Kenntnis- und Erfahrungsaustausch befähigten, die Geselligkeit vertieften und Planung von gemeinsamen Zielen ermöglichten.

Gesichert ist, dass vor mehr als 500.000 Jahren der Homo erectus über Afrika hinaus sich nach Eurasien ausbreitete. Sie gelten als Vorfahren des Neandertalers und des Denisova Menschen. Vor etwa 300.000 Jahren entstand der moderne Mensch in Afrika aus einer Mischung diverser Untergruppen des Homo erectus mit all den bisher erreichten menschlichen Errungenschaften. Der in Europa während der Weichseleiszeit vor 40.000 Jahren eingewanderte Homo sapiens hat wohl nur deswegen überlebt, weil er sich mit den hier bereits lebenden Neandertalern paarte und von ihnen die dazu notwendigen, genetischen Veränderungen erbt. Dilu ist also bestens gerüstet, das in Europa vorgefundene „Paradies“ voll nutzen zu können. Schon aus Neugier liebt er weite Wanderungen und seine Art, sich energiesparend auf zwei Beinen zu bewegen, macht ihn für weite Distanzen besonders geeignet. Dilus Lebensgemeinschaft hält sich in den Wintermonaten vorwiegend in Südengland auf, im Sommer wird entsprechend der Tierwanderungen auch nördlicher gejagt. Aus Erzählungen weiß Dilu von den gewaltigen Gebirgen aus Eis und Schnee weit im Norden und im Osten, die selbst an der Abtaukante noch Hunderte Meter hoch sein sollen. Jetzt im Sommer will er, wenn seine Sippe schon früh nördlich gezogen ist, mit seinem Hund diese Gegend kennenlernen.

Dilu startet in England auf der hier noch höher gelegenen Tundra und erreicht nach wenigen Tagen die Niederungen des ehemaligen Nordseebeckens. Von den hier jagenden Artgenossen erhält er den Tipp, sich nicht zu weit nördlich zu halten, denn die von ihm gesuchte Gletscherfront sei östlich besser zu erreichen, da im Norden der Permafrostboden schon bald tiefer gefroren ist und wegen der nicht mehr ausreichenden Pflanzendecke es kaum noch jagdbares Wild gäbe. Gen Osten trafe er jedoch nach etlichen Tagen auf einen großen Süßwassersee, an dessen Ufer sich noch häufiger Jäger und Sammler aufhielten.

Dieser Süßwassersee entsprach damals einer größeren Senke im Nordseebeckenbereich, in den möglicherweise alle großen europäischen Flüsse, wie Rhein, Weser, Elbe und Themse mündeten, um dann gemeinsam in Richtung Norden den Atlantik zu erreichen. Dilu erreicht diesen See, in dem größere Flüsse sandige Delta bilden, die helfen die Flüsse gut zu überqueren. Als neues Ziel erhielt er hier den Tipp, ein weiter im Osten liegendes, rotes Felsenmassiv aufzusuchen. Dieser Felsenbereich entspricht der heutigen Insel Helgoland, der damals schon wegen seiner ungewöhn-

lich isolierten Lage in der endlosen Tundra als ein Stück „heiliges Land“ galt. Zu der Zeit existierte hier auch noch ein größerer Anteil an weißem Sandstein, den jedoch Menschen vor einigen hundert Jahren begannen, als Schmucksteine für die Renaissancebauten in Amsterdam und Hamburg abzubauen, bis eine größere Flut eine größere Meereslücke zwischen den Felsen und der Sanddüne schuf.



Dilu bleibt einige Tage an diesem Ort, denn es war ein Treffpunkt etlicher Großwildjäger. Man versammelt sich gern an Lagerfeuern, ermöglicht von Ästen der hier im Windschatten bereits wachsender, größerer Pflanzen. Solche Feuer erwiesen sich auch als ideale Mückenvertreiber, von denen es im Sommer in jeder Tundra abertausende gibt. Dilu erfährt hier viel Neues, so von den sehenswerten Tiermaleereien in den Höhlen in Frankreich, von der Schmuck- und Figurenherstellung an der Donau aus Mammutzähnen, von einem Musikgeräteebau und einer Verwendung von Nähnaedeln aus Tierknochen, um besser Felle zu Kleidern zusammennähen zu können. Mit seiner eigenen Ausrüstung, dem Faustkeil, seinem an der Spitze mit Flintstein bewehrten Speer und den diversen Feuersteinklingen war er jedoch sehr gut ausgerüstet.

Bei der weiteren Wanderung gen Osten trifft er kaum noch Artgenossen. Der Boden ist immer weniger aufgetaut und wenn, gibt es dafür nur Wasserpfützen oder größere Sandverwehungen auf dem darunter liegenden Eis. Bei der spärlichen Vegetation wehen die Winde ungehindert über das Land, oft mit vielen Sandkörnern beladen, die selbst die wenigen Pflanzen abschleifen und kurzhalten.

Nach seiner Orientierung an den Mondphasen ist Dilu inzwischen über 2 Monate unterwegs. Zurzeit geht es bergan und er trifft auf eine Reihe von Hügel und Hügelketten, die deutlich höher liegen. Was er nicht ahnen kann, es sind die Moränen der Saaleeiszeit, der vorletzten Kaltzeit. Diese Er-

höhen sind die übrig gebliebenen Relikte, die von der Nordsee der Eemwarmzeit (zwischen der Saaleeiszeit und der Weichseleiszeit) angenagt oder teilabgetragen wurden. Heute bezeichnen wir diese Landschaft als die Hohe Geest, auf der z.B. die Stadt Husum liegt. Auch die Inselkerne von Amrum, Föhr oder Sylt sind solche Relikte.

Hinter diesen Höhenzügen ist das Relief der Landschaft wieder flacher, die dortigen Flussläufe (die heutige Eider und Treene) mäandern bei fehlendem Gefälle stark und bilden viele flache Seen. Die Böden bestehen fast nur noch aus Sandverwehungen nur selten finden sich glitschige, tonige Oberflächen. In einzelnen Senken bilden sich bereits moorige Vegetationen. Dilu befindet sich in der Gegend, die wir heute die Niedere Geest bezeichnen. Dilu ist mit der Natur gut vertraut und weiß, dass diese Landschaft für Pflanzen wenig nützlich sind, denn Sand (= Quarz) ist ein Verwitterungsprodukt des Granits (vom Lateinischen granus = Korn) und die mineralreicheren Anteile (wie Feldspat und Glimmer) zerbröseln zu so kleinen Teilen, die bereit geringe Winde nach Süden verwehen. Heute bilden sie die fruchtbaren Börden bei Münster, Magdeburg oder die mit Löss gefüllten Täler des Schwarzwalds. (Löss ist zusätzlich mit Kalk vermischt, das ebenfalls fein zerbröseln und aus dem ehemaligen Kalkgebirge zwischen Möhn und Rügen stammt) Dilu erreicht am nächsten Tag die gewaltige Front des ge-

suchten Gebirges aus Eis und Schnee. Der unerwartete Anblick überrascht ihn völlig. Was er bisher auf seiner Wanderung an Pflanzen und Tieren sah, war ihm vertraut, meist sogar mit Namen und der jeweiligen Nutzbarkeit. Doch eine solche Landschaft aus Eis hat er noch nie erlebt. Er wandert eine Strecke gen Süden. Wo heute der Borgdorfer See liegt, entdeckt er eine große Öffnung im Eis, aus der sich ein stark strömender Fluss ergießt. Er steht an einem Gletschertor des gewaltigen Westenseegletschers.

Bereits auf dem Weg dahin sah er schon viele große, saubergewaschene und geschliffene Steine zum Teil bis mannshoch. In der Gesteinskunde hielt er sich bisher für erfahren, aber diese Vielfalt an Aussehen und an mineralischen Strukturen macht ihn sprachlos. Allein die Farben und Kristallformen sind überwältigend, was alles könnte man hier zum Färben oder als Material für Werkzeuge nutzen. Doch Dilu muss umkehren, zum Überleben gibt es hier nichts, selbst die überall sonst herumfliegenden Mücken fehlen hier komplett. Von der Landschaft des herrlichen Westenseegebietes hat Dilu natürlich nichts sehen noch errahnen können. Denn sie lag wie in einem Dornröschenschlaf völlig unsichtbar noch unter Hunderten von Metern an Eis.

Text: Walter Vollberg
Wird fortgesetzt



10 JAHRE BADMINTON BEIM TUS FELDE



Nach der energetischen Sanierung der Sporthalle in Felde war es aufgrund veränderter Licht- und Sichtverhältnisse möglich, dort auch Badminton zu spielen.

Unser heutiger Bürgermeister Andreas Kreft gründete daraufhin im Frühjahr 2015 die Sparte, welche sofort regen Zulauf fand. In unserer schönen Felder Sporthalle können wir auf sieben Feldern Badminton spielen. Hauptsächlich geht es uns dabei um den Spaß am Badmintonsport.

Erwachsene können mit allen Spielstärken gerne kommen. Wer möchte, bekommt von unseren Trainern Tipps und Techniktraining und wird schnell Fortschritte feststellen.

Wir freuen uns aktuell sehr über den Zulauf von Kindern und Jugendlichen. Kinder können beim TuS ab dem Alter von 10 Jahren mit dem Badminton starten. Unsere beim Schleswig-Holsteinischen Badmintonverband (SHBV) ausgebildeten Trainer Petra Brock und Torsten Maske bringen unseren Youngstern kompetent die Grundlagen dieser tollen Sportart bei.

Auch ambitionierte Spieler können am Spielbetrieb teilnehmen. Unsere Erwachsenenmannschaft des TuS ist schon seit Jahren im Punktspielbetrieb des SHBV aktiv. Zudem nehmen unsere Jugendlichen und Erwachsenen an Ranglistenturnieren des SHBV teil. Seit dieser Saison spielen unsere beiden Jugendmannschaften erfolgreich in den Altersklassen (U13 und U19) um Punkte.

Im vorletzten Jahr richtete unsere Sparte für den SHBV ein großes Jugendturnier in mehreren Altersklassen aus, an dem über 100 Kinder und Jugendliche aus Hamburg und ganz Schleswig-Holstein teilnahmen.

Neben dem reinen Spiel-Spaß organisiert die Sparte auch gemeinsame Feste, sowie Fahrten zu Spielen der Badminton-Bundesliga und internationalen Badminton-Turnieren in Dänemark. Auch unser 10-jähriges Bestehen werden wir gebührend feiern!

Es besteht übrigens auch die Möglichkeit, mit Freunden, Familie oder Gleichgesinnten einfach an den Erwachsenen-Trainingstagen nur zum Spielen zu kommen. Voraussetzung dafür ist nur die TuS-Mitgliedschaft.

Wir freuen uns, auf neue Mitspielerinnen und Mitspieler. Kommt gerne für eine Zeit zum „Schnuppertraining“ vorbei.

Trainingszeiten:

Kinder/Jugendliche: Dienstags, 17.45 – 19.45 Uhr,

Erwachsene: Montags und Donnerstags 19.30 – 22.00 Uhr.

Ansprechpartner und Informationen sind auf der Homepage des TuS zu finden.

Text: Hajo Plähn,
Spartenleiter Badminton



Der Wolfsmond über Felde. Dieses Foto von Elli Tietz zeigt den schönen Januar-Vollmond, (hier allerdings einen Tag, bevor er richtig „voll“ war).

Woher kommt der Name „Wolfsmond“?

Angeblich haben die Ureinwohner Nordamerikas diesen Namen erfunden, da sie um diese Zeit immer besonders viel Wolfsgeheul gehört hätten, schreibt die Zeitschrift „GEO“. – Die Wölfe heulen um diese Zeit besonders viel, weil sie aufgrund der Helligkeit und der guten Sichtverhältnisse besonders aktiv sind. Durch das laute Heulen holen sie zum Beispiel ihr Rudel zusammen, um gemeinsam auf Jagd zu gehen. Das Gerücht, dass die Tiere den Mond selbst anheulen würden, ist demnach hingegen ein reiner Mythos.

In Felde jedenfalls war in dieser Nacht kein Wolfsgeheul zu hören.



FELDER KURIERDIENST WIRD ZUM FELDER FAHRDIENST



Achim und Dörte Lucht

Nach über 17 Jahren erfolgreicher Tätigkeit stand der Felder Kurierdienst vor einem bedeutenden Wandel. Zum 31.12.2024 wird der Betrieb von Achim und Dörte Lucht an Timo Radünz übergeben, welcher den Dienst als Felder Fahrdienst weiterführen wird. Die bekannten Rufnummern, mobil 0171-6182775 und Festnetz 04340-499328, bleiben erhalten.

Der Felder Kurierdienst wurde im Mai 2007 von Achim und Dörte Lucht gegründet. Ursprünglich startete das Unternehmen mit einem Kleintransporter, um Brot für die Firma Brotgarten nach Hamburg auszufahren. Bereits Anfang 2008 wurde das Angebot um ein Fahrzeug zur Personenbeförderung erweitert. Durch die Anregung des Felder Arztes Dr. Michael Dommies im Jahr 2008 kamen Krankentransporte unter anderem für Bestrahlungs- und Dialysepatienten hinzu.

Mit der steigenden Nachfrage nach Beförderungsdiensten wuchs der Fuhrpark auf drei Fahrzeuge, darunter ein Kleinbus. Auch Shuttledienste nach Feiern, Transfer zu Flughafen, Zug oder Kreuzfahrtschiff wurden ins Angebot

aufgenommen. Aufgrund der Corona-Pandemie wurde der Fuhrpark auf zwei Fahrzeuge reduziert, da Reisen und damit der Transfer in den Urlaub wegfielen.

Achim und Dörte Lucht beförderten die meisten Kunden persönlich, nur im Vertretungsfall setzten sie auf zuverlässige Aushilfsfahrer, was von den Kunden besonders geschätzt wurde. Dörte Lucht betonte: „Unsere Kunden schätzen an uns, dass wir zuverlässig und pünktlich sind.“ Diese Zuverlässigkeit hat dem Unternehmen geholfen, eine starke Basis an Stammkunden aufzubauen.

Nach einer längeren Suche nach einem geeigneten Nachfolger wurde der Felder Kurierdienst nun an Timo Radünz übergeben. Er stammt ebenfalls aus Felde und führt den Dienst als Felder Fahrdienst weiter.



Übergabe von Lucht an Radünz

Achim Lucht äußerte sich dazu: „Wir möchten uns bei all unseren Kunden für die langjährige Treue bedanken. Ohne unsere Kunden hätte der Felder Kurierdienst wohl nicht so lange existiert. Wir sind stolz, nun ein selbst aufgebautes Unternehmen, welches sich trägt, übergeben zu können. Wir freuen uns, dass es für Felde und Umgebung nach wie vor ein Angebot gibt und wünschen Herrn Radünz alles Gute.“

Mit dieser Übergabe bleibt der vertraute Service erhalten, und die Kunden können weiterhin auf die bewährte Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit zählen.

Text & Fotos: Annika Brandt



TIMO RADÜNZ, DER NEUE VOM „FELDER FAHRDIENST“



Dorfblatt: Timo, wie kam es, dass du diesen Job übernommen hast?

Timo: Wir sind selbst öfter mit Achim zum Flughafen gefahren. Während einer dieser Fahrten erzählte er mir, dass er einen Nachfolger sucht. Zu diesem Zeitpunkt hatte ich aber noch mein Schreibwarengeschäft. – Dann, einige Zeit später, ich hatte mein Geschäft aufgegeben, war ich auf der Suche nach etwas Neuem und so kamen wir nochmals ins Gespräch ...

Dorfblatt: Und dann ging es ganz schnell?

Timo: Es hat mehr als ein halbes Jahr gedauert, bis alles so weit war. Ich musste zur IHK und dort eine Fachkundeprüfung für Taxi- und Mietwagenunternehmer ablegen, dafür musste ich erstmal ordentlich lernen, und es gab etliche behördliche Auflagen mit viel Papierkram, die erfüllt werden mussten.

Dorfblatt: Was macht dir Spaß an deinem neuen Beruf?

Timo: Ich habe gerne mit Menschen zu tun, fahre gerne Auto, und mag es, selbstständig zu sein. Und das Tolle: Wenn mal kurz nichts anliegt, dann kann ich zu Hause sein.

Dorfblatt: Ruft man Dich an, wie ein Taxi?

Timo: Ja, genau. Anders als bei einem Taxi darf ich nur Aufträge annehmen, die telefonisch oder per Mail bei mir eingegangen sind.

Dorfblatt: Am besten mit Vorlaufzeit?

Timo: Grundsätzlich können Fahrten spontan angefragt werden. Wenn Kapazitäten frei sind, fahren wir gerne. Für Fahrten zum Airport, zum Cruise-Terminal oder zum Bahnhof ist es sinnvoll, rechtzeitig zu buchen. Gerade in den Ferienzeiten sind wir oftmals ausgebucht. – Ich

habe jetzt im Januar schon Anfragen für April. Um sicher eine Fahrt zu bekommen, sollte man sich vier Wochen vorher melden.

Dorfblatt: Wieviel bist Du im Schnitt unterwegs?

Timo: An guten Tagen übernehmen wir bis zu zehn Fahrten. Die Kunden kommen überwiegend aus Felde, Achterwehr und Westensee. Die Touren kann ich nicht alle allein fahren, aber ich habe tatkräftige Unterstützung. Ich habe die Fahrer der Luchts übernommen, außerdem fahren Dörte und Achim auch noch für mich.

Dorfblatt: Hast Du durch den „Felder Fahrdienst“ schon neue Ecken von Felde kennengelernt?

Timo: Ich wohne jetzt seit 25 Jahren in Felde und ich dachte, dass ich mich hier ganz gut auskenne. Aber jetzt finde ich noch so viele neue Ecken, in denen ich noch nie war. Das ist spannend.

Dorfblatt: Danke für das Gespräch! Und toll, dass es den Fahrdienst weiterhin gibt.



Interview und Foto: Dörte Nielsen

WESHALB UNS DIE VOLLENDUNG DER FELDER GEDENKSTÄTTE WICHTIG IST



Der Wahnsinn des Krieges und der Sinn des Friedens sind mir sehr deutlich geworden, denn ich habe den Zweiten Weltkrieg miterlebt. Gegen Ende dieses Krieges war ich Jugendlicher. Ich wuchs in Kassel auf. Nach schweren Luftangriffen sah ich auf einem der Plätze die Bombentoten aufgereiht. Meine Familie wurde zweimal „ausgebombt“, das heißt, zweimal war unsere Wohnung unbewohnbar geworden. Als 15/16-Jähriger musste ich als Flakhelfer Geschütze laden. Mein älterer Bruder fiel kurz vor Kriegsende.

Die meisten Kriegstoten, die ich sah, waren Zivilopfer. Deshalb fragte ich mich nach Kriegsende: Warum wird öffentlich zwar der getöteten Soldaten („Gefallenen“) gedacht, nicht aber auch der Zivilopfer? – Als mein damaliges Gymnasium in den 50-er Jahren ein Denkmal für die als Solda-

ten gefallenen Schüler plante, wollten meine Freunde und ich dafür sorgen, dass auch der bombengetöteten, sowie der ermordeten jüdischen Mitschüler gedacht würde. Unsere Forderungen wurden zwar angehört, aber nicht beachtet. Der sich anschließende Sachstreit zog sich – mit Unterbrechungen – über 60 Jahre hin! Dann gab es eine Einigung: An dem Denkmal wurde eine Zusatztafel angebracht, so dass nun an alle Kriegsoffer erinnert wird.

Als ich dann mit meiner Familie nach Felde gezogen war, fand ich hier (hinter dem Gemeindehaus/der Freiwilligen Feuerwehr) ein „Ehrenmal“ lediglich für die Gefallenen beider Weltkriege vor. Ich dachte an meinen Jahrzehnte dauernden Streit in Kassel und war traurig über dieses Felder Denkmal. Das änderte sich durch ein persönliches Gespräch mit dem ehemaligen Bürgermeister Olaf Greve. Dabei berichtete ich ihm von meiner Tätigkeit im Arbeitskreis Geschichte des Vereins „Uns Dörf Felde“. Hier hatten wir vor, das Felder „Ehrenmal“ zu einer „Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft“ umzuwandeln. Das hielten wir hier für besonders wichtig, weil im Felder Lager Jägerslust im Zweiten Weltkrieg und danach viele Zivilopfer zu beklagen waren.

Einige Zeit nach unserem Gespräch beschloss die Gemeindevertretung auf Vorschlag des Bürgermeisters einstimmig, am früheren „Ehrenmal“ eine Stele mit einer vom Arbeitskreis Geschichte stammenden Zusatztafel zu errichten: Die „Gedenkstätte für die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft“ wurde am Volkstrauertag 2022 eingeweiht.

Damit ist die Gedenkstätte aus unserer Sicht aber noch nicht vollendet. Die Gemeinde hat zwar zwei Sitzbänke und einen Wegweiser dorthin zugesagt. Ein Treppengeländer und eine Überarbeitung des Fußwegs zur Gedenkstätte würden wir uns aber ebenfalls wünschen, damit auch wir älteren Menschen sie sicher besuchen können.

Was ebenfalls noch fehlt, ist eine zweite Zusatztafel, auf der erklärt wird, woher die Opfer regional stammen und wie viele es waren. Diese Angaben veröffentlichen wir hier im Dorfblatt. - Denn ich bin inzwischen 96 Jahre alt und ich möchte nicht, dass die Ergebnisse unserer Recherchen und somit das Leid der Opfer in Vergessenheit geraten.

Damit mag dieser Artikel zur Vollendung der Gedenkstätte beitragen



Text: Dr. Gerd Frost

**Zum Gedenken der 195 Opfer beider Weltkriege
mit Bezug zu Felde in Gruppen ihrer regionalen Herkunft:**

1. Weltkrieg: 48 Gefallene aus Felde
2. Weltkrieg: 147, Opfer, davon Gefallene und Zivilopfer aus Felde 55, weitere Zivilopfer 92 aus: Frankreich 2, Ostpreußen 16 und Pommern 21 (für ihre Angehörigen endete die Flucht in Felde), Polen 21 und Sowjetunion 21 (sie alle waren im Lager Jägerslust unter Aufsicht untergebracht), unbekannt 11.

IN GEDENKEN AN

Johannes Albert, Herrmann Arp, Claus Baasch, Johannes Baasch, Heinrich Bock, Claus Braasch, Ernst Clement, Ernst Ehmcke, Martin Ehmcke, Heinrich Frahm, Wilhelm Hahn, Johannes Hansen, Rudolf Haß, Heinrich Heidorn, Wilhelm Heidorn, Wilhelm Kelberlau, Hans Kläschen, Friedrich Krambeck, Johannes Langmaack, Markus Möller, Otto Möller, Franz Neumann, Johannes Neumann, Friedrich Prange, Ludwig Raabe, Otto Raabe, Heinrich Rath, Wilhelm Saffrin, Thomas Schmahl, Julius Schnoor, Heinrich Seemann, Heinrich Stein, Friedrich Wagner, Ernst Witthinrich.

Michail Asarew, Egon Augustin, Edmund Belt, Bruno Berthold, Gerhard Berthold, Hans Boss, Peter Breskij, Detlef von Bülow, Eberhard Buschbeck, Artur Busse, Otto Buyny, Bogumila Cawrys, Stanislaus Cgerski, Piotr Gruschewoj, Herbert Dennin, Herbert Dennin, Wilhelm Domke, Emil Doose, Alexej Dratschkow, Gerd Drepper, Josef Dudek, Michail Dworjaschin, Werner Eggers, Karl Evers, Wassilij Ewdokinow, Wilhelm Ewers, Günter Fliege, Tymoteusz Fostyk, Markus Frahm, Wilhelm Frahm, Ernst August Friccius, Peter Jacob Friccius, Edmund Fuhl, Ashan Gimastinow, Georg Götting, Heinrich Götting, Friedrich Gosch, Fritz Grams, Walter Gudegast, Willy Günther, Claus Harmsen, Klaus Haß, Paul Haß, Emilie Eugenie Hauet, Hermann Hintz, Walter Hintz, Ilja Ignatenko, Gerhard Jacobs, Anton Janacek, Felix Jastrzab, Adolf Jebram, Alexander Jermakow, Willy Kernchen, Johannes Kläschen, Wilhelm Kloss, Stephan Knjasew, Franz Koch, Johann Körner, Karl Konrad, Czeslaw Konulczyk, Anna Kowalewicz, T.T. Kroch, Herbert Krüger, Willi Krüger, Gustav Laude, Lebang, Georges Leduc, Alexander Linik, Herbert Looock, Kurt Looock, Emil Lork, Willi Maaß, Karl Mahlke, Kurt Mahlke, Heinrich Manke, Herbert Marx, Fritz Maschmann, Kasan Maksjudow, Hans Möller, Heinrich Möller, Markus Möller, Wilhelm Möller, Andrej Moisejew, Gerhard Müller, Heinrich Müller, Hans Martin Mumm, Josef Neumann, Krzystina Niedzwiedzinska, Paul Nischke, N.N., N.N., N.N., N.N., N.N., Lucien Nowak, Heinz Ohlhöft, Willi Ohlhöft, Adolf Ölke, Kurt Parzig, Christian Passig, Otto Paulsen, Max-Eugen Petereit, Timm-Ludwig Petereit, Otto Petzke, Masrian Pita, Hendryk Pilatowicz, Ernst Prinz, Oskar Quass, Hendryk J. Raczkowski, Hans Scheppe, Willi Schewe, Sergej Schewtschenko, Paul Schlüter, Sophia Schnitzel, Alfred Schröder, Karl Schütt, Berta Schütz, Fritz Schütz, Fritz Schütz, Klaus Schütz, Wilhelm Schütz, Alfred Schulz, Wilhelm Schulz, Hans Schweppe, Afanasij Schwez, Makar Smirnow, Michail Sreschnaitow, Mieczyslaw Stankowski, Talauz Stasyk, Maria Stuczynska, Hans Süberkrüb, Uwe-Peter Süberkrüb, Bernhard Thodt, Ziza Ulumbekowa, Ulumbekow, Gerhard Unger, Hans Wendel, Hinrich Witthinrich, Wanda Wolna, A. Woriahyn, Barbara Wosinski, Marek Wysocki, Edith Ziebell, Karl Ziebell, Wilhelm Ziebell, Artur Zörner, Fritz Zörner, Toni Zörner



HÄRTETEST: NOAH AUBER AUS FELDE AUF EINER KUNG-FU-SCHULE IN CHINA

Noah Auber ist 21 Jahre alt. Seit drei Monaten lebt er in einer Shaolin-Kungfu-Schule bei Qufu, einer Stadt im Osten Chinas. Die Schule befindet sich mitten in den Bergen in einem Naturpark. Dort trainiert er verschiedene Kampfsportarten, lernt die Shaolin-Kultur kennen. Schon vor dieser Reise hat er zwei Jahre in Australien gelebt und dort gearbeitet. Zuletzt hat er wieder einige Monate in Schleswig-Holstein gejobbt, um sich Geld für seine Zeit in China zu verdienen. Ich telefoniere an einem Sonntagmorgen mit ihm. Bei ihm ist es schon sieben Stunden später. Er hat keinen Unterricht an diesem Tag und deshalb Zeit zum Erzählen.



Noah Auber und chinesische Kids

Dörte: Was für eine Schule ist das, an der Du grade lernst und lebst?

Noah: Das ist die Shaolin Kung-Fu-Schule Qufu. Shaolin, das ist sozusagen die Grundlage, die Lebensweise, die hinter dem Kung Fu steht. Unser Meister, der die Schule gegründet hat, hatte den großen Traum, Menschen aus aller Welt diese Traditionen zu zeigen und zu lehren. Kung Fu ist in China eine Lebensweise. Das ist nicht nur Sport, das bezieht sich aufs Denken, aufs Leben, den Umgang miteinander. Fast so wie eine Religion.

Dörte: Wie bist Du auf die Idee gekommen, an so eine Schule zu gehen?

Noah: Asien hat mich schon lange interessiert, weil hier



Die Schule



Der Trainingsberg

einfach alles so komplett anders ist. Eine Freundin von mir ist nach Thailand gegangen, lernt dort Thaiboxen. Ursprünglich wollte ich das machen, aber über eine Bekannte meines Vaters, eine Reiseverkehrskauffrau, bin ich dann auf China gekommen.

Dörte: Und was genau lernst Du?

Noah: Wir haben Unterricht in drei verschiedenen Kampfsportarten: Neben Kung Fu auch noch WingTsun, das ist das, was Bruce Lee in den Filmen gemacht hat, eine Nahkampfsportart, sehr schnell und athletisch. Und wir lernen Sanda, das ist chinesisches Kickboxen. Außerdem haben wir noch Stunden, in denen es um Kraft und Ausdauer geht. Wir lernen aber auch etwas über Traditionelle Chinesische Medizin, also zum Beispiel über Akkupunktur, außerdem ein bisschen Mandarin, also die Sprache. Und wenn die Meister, unsere Lehrer, in Laune sind, dann gibt es mal zwischendrin auch Tee-Unterricht. Da geht es um die Bedeutung und Wirkung von Heiltees und darum, wann und wie man sie trinkt.

Dörte: Und was für Schüler werden außer Dir dort unterrichtet?

Noah: Die Mitschüler und Schülerinnen kommen aus aller Welt, aus den Niederlanden, aus den USA, aus Südamerika. Manche kommen her, um körperlich fit zu werden oder einfach, um den Kopf frei zu kriegen. Einer hat mir erzählt, er sei hier, um seine Scheidung zu verarbeiten.

Dörte: Wie sieht denn Euer Unterrichtsalltag aus?

Noah: Wir trainieren fünf Tage die Woche bis zu acht Stunden am Tag. Morgens um sechs stehen wir auf, dann gibt es zwei Einheiten von zweieinhalb Stunden, dann Mittag, dann den Rest an Unterricht. Und abends nach dem offiziellen Unterricht trainieren wir meistens noch ein bisschen weiter.



... im Unterricht darf man eigentlich nicht fotografieren

Dörte: Was kostet diese Schule?

Noah: Wenn man ein Jahr bleibt, kostet es 450 Euro im Monat. Darin enthalten sind das Zimmer, drei Mahlzeiten und das Training.

Dörte: Und warum wolltest Du persönlich diese Erfahrung machen?

Noah: Ein Ziel war: Disziplin zu lernen. Ich mag Sport, und ich dachte, es wäre eine gute Möglichkeit, an sich selber zu arbeiten, über sich hinauszuwachsen, sich zeigen, dass man etwas draufhat. Etwas zu machen, was niemand sonst macht. Es macht mir Spaß, den Leuten davon zu erzählen. Nach 18 Jahren in Felde, da musste ich irgendwann mal raus. Das hier ist die perfekte Möglichkeit.

Dörte: Was bedeutet es denn, wenn Du sagst, Disziplin zu lernen?

Noah: In den drei Monaten, in denen ich jetzt hier bin, hatte ich vielleicht fünf Tage, an denen ich keine Schmerzen hatte.

Dörte: Schmerzen?

Noah: Ja, Schmerzen am ganzen Körper. Muskelkater zum Beispiel. Die Bewegungen müssen sehr präzise sein, stundenlang macht man die immer wieder. Oder beim Kampfsport passiert es auch mal, dass man eine Hand ins Gesicht bekommt oder sich einen Tritt einfängt, wenn man nicht aufpasst. Es ist hier nachts sehr kalt, minus 15 Grad, und unsere Trainingshalle ist nicht beheizt. Da verletzt man sich leichter, wenn die Muskeln nicht warm sind. Der Ton der Lehrer ist streng, wenn man Klimmzüge macht, wird man manchmal auf den Bauch gehauen. Das ist nicht Schikane oder weil die Lehrer uns nicht mögen, sondern es geht um Abhärtung. Wir lernen auch, einen Backstein mit bloßer Hand zu zerhauen. Dabei haben sich auch schon Leute die Hand gebrochen.

Dörte: Und dann? Dann muss man ins Krankenhaus?

Noah: Das Krankenhaus ist eine Stunde Autofahrt entfernt. Krankenwagen gibt es nicht. Ich war auch einmal im Krankenhaus. Die sind überfüllt. Da wäre man dann lieber zuhause. Man kann die Gesundheitssysteme von Deutschland und China nicht vergleichen. Sagen wir mal so: sie wissen, was sie mit einer gebrochenen Hand machen müssen. Wenn was passiert, dann wird einem schon irgendwie geholfen. Eine Mitschülerin ist mit einem Meniskusriss nach Hause geflogen, und als das ausgeheilt war, ist sie wieder hergekommen.

Dörte: Das klingt alles sehr hart. Inwiefern profitierst Du denn davon, das alles durchzuhalten?

Noah: Ja, ich komme an meine Grenzen hier und trotzdem - oder gerade deshalb - ist es inspirierend. Ich lerne, auf ein Ziel hinzuarbeiten. Da lernt man extrem viel. Man arbeitet sich den Arsch ab, und irgendwann sieht man die Ergebnisse. Das stärkt das Selbstbewusstsein.

Dörte: Du hast mir ein Foto vom „Trainings Mountain“ geschickt. Was ist das?

Noah: Da machen wir unser Powertraining. Da gibt es 1200 Stufen. Da laufen wir dann Huckepack mit einem auf dem Rücken hoch oder auf allen vieren wieder runter. Komplette Eskalation. Bis die Tränen kommen. Sehr unterhaltsam. Wenn ich das allein machen müsste, würde ich durchdrehen, aber da wir alle 25 das machen - wir helfen uns gegenseitig - steht man das zusammen durch.

Dörte: Und das ist dann gut?

Noah: Ja. Es stärkt den Teamgeist. Ich habe jetzt drei Monate hinter mir. Es ist eine der krasssten Erfahrungen, die ich je machen durfte. Ich habe so viel über mich selbst ge-

lernt. Man hat viel Zeit, sich mit sich selbst zu beschäftigen, seinen Stärken, Schwächen. Man lebt hier traditionell. Es ist eine komplett andere Welt. Sehr wenig Komfort. Mein Bett ist steinhart. Zu essen gibt es jeden Tag Reis und Hühnchen. Vorher hatte ich noch überhaupt keinen Plan, was ich in Zukunft machen möchte. Das hat sich komplett geändert. Ich sehe mein bisheriges Leben jetzt in einem anderen Licht: Was wir alles zuhause haben, wie verwöhnt wir sind. Das lernt man ganz automatisch.

Zum Beispiel: im Zimmer, in dem ich schlafe, gibt es zwar einen Kohleofen, aber wirklich warm wird es jetzt im Winter nicht. Vorgestern Morgen war mein Deo eingefroren. Und trotz all dieser Härten weiterzumachen, stärkt einen sehr.

Heimweh hatte ich natürlich auch mal. Das gehört dazu. Aber umso größer ist die Freude, wieder nach Hause zu kommen.

Dörte: Bekommst Du denn auch etwas von China, von anderen Chinesen mit?

Noah: Meine Schule ist auch ein Internat für chinesische Kinder. Etwa 50 Kids, fünf bis 17 Jahre, leben und trainieren auch hier. Sie sind 10 Monate hier und zwei Monate zuhause. Sie lernen Lesen, Schreiben, Mathe und Geschichte, aber der Schwerpunkt liegt auf Kung Fu. Diese Kinder haben einen noch krasserem Trainingsplan als wir: 14 Stunden am Tag.

Dörte: Ich würde denken... mein armer Sohn...

Noah: Ja, das hat meine Mutter auch gesagt, mein armer Sohn, aber das ist der Grund, weshalb mich das fasziniert. Was für einen Willen die haben, ihr Ziel zu erreichen. In Deutschland wäre manches von den Lehrmethoden hier nicht mal legal. Diese Kultur kennenzulernen, ist Hammer. Nicht leicht, aber sehr reizvoll.



Tee-Unterricht



Die anderen Kung Fu-Schüler aus aller Welt



Dörte: Und das politische China?

Noah: Davon kriegt man nicht viel mit. Wir sind in den Bergen. Weit ab vom Schuss. Man lebt hier, ist aber kein Staatsbürger, deshalb haben wir mit Politik nicht viel zu tun. - Freunde von mir haben gesagt: Die sind doch da ne Diktatur. Aber die Menschen sind so unfassbar freundlich, viel freundlicher als die Deutschen. Sehr hilfsbereit. Wenn man schon so weit weg ist, dann ist es so sehr wohltuend, so nette Begleiter hier zu haben.

Dörte: Was wird Deine Zeit in China am Ende für Auswirkungen auf Dein weiteres Leben haben?

Noah: Ich war immer ein sehr unentspannter Mensch. Hier bin ich viel entspannter...

Dörte: ... obwohl Du Dich dauernd zu Höchstleistungen treibst?

Noah: Ja, wenn man diese Leistung bringen muss, dann hält man das nicht durch, wenn man dabei auch noch viel rumgrübelt. Man muss einfach die Sachen nehmen, wie sie sind, Dinge die ich eh nicht ändern kann, akzeptieren. Mir nicht so viel Kopf zu machen, sondern auszuprobieren. Neugierig sein. Was wir hier im Sport lernen, das mit ins Leben zu nehmen. Auch das Durchhaltevermögen. Und trotzdem damit zufrieden zu sein, wenn ich hier jetzt vielleicht doch früher als geplant aufhöre. Ich hab mich entschieden, ab August eine Ausbildung in Kiel zu machen und da muss ich vorher noch ein Praktikum machen und mich um einiges kümmern.

Dörte: Und was ist Dein Blick auf Felde, so aus der weiten Ferne?

Noah: Felde ist meine Heimat, wo ich mich wohlfühle, wo meine Freunde sind. Der Ort, der mich zu dem gemacht hat, der ich bin, oder: der dann losgezogen ist in die Welt, der heute hier sehr neugierig und glücklich ist. Ich hatte auch Zeiten, da hatte ich es satt in Felde. Ich wollte in die Welt nach Covid. All das Positive und Negative hat mich hierhergebracht.

Felde ist mein Rückzugsort. Einfach Heimat.

Aber nach zweieinhalb Jahren auf Reisen ist es auch ein bisschen ermüdend, die Leute um dich herum immer wieder kommen und gehen zu sehen. Deshalb freue ich mich, jetzt mal wieder drei Jahre an einem Ort zu sein.

Die Entscheidung werde ich sehr spontan treffen. Ich werde hier nicht, so wie geplant, das ganze Jahr bleiben. Vielleicht gehe ich jetzt sehr kurzfristig, oder ich verreise mal zwischendurch und komme dann wieder her und komme dann in zwei Monaten zurück nach Deutschland. – Aber irgendwann werde ich auf jeden Fall wieder hierher zurückkommen in die Berge von China, an diese Schule. Es ist ein magischer Ort.

Dörte: Vielen Dank für das Gespräch, Noah! Und alles Gute für Deine Zukunft.

Noah: Danke! Hat mir Spaß gemacht.

Interview: Dörte Nielsen

Fotos: Noah Auber



Noah mit chinesischen Schülern in Aufführungs-Outfit



Die Stadt Qufu

KÜNSTLER:INNEN IN FELDE

– Amelie Müller-Tiburtius – Auf dem Weg zur Profi-Musikerin –



Amelie ist 18 Jahre alt. Zurzeit macht sie gerade ihr Abi und danach will sie Bratsche studieren.

Dorfblatt: Wie lange machst Du schon Musik?

Amelie: Mit sechs Jahren habe ich angefangen Geige zu spielen. Bei uns auf der Waldorfschule lernen ja die meisten von der ersten Klasse an, ein Instrument zu spielen. Ich hab Geige gelernt. Aber als ich in der Vierten war, hatte ich nicht mehr so viel Lust. Die Geige hatte so hohe Töne und es hat gequietscht.

Dorfblatt: Bei den meisten wäre das dann das Ende der Laufbahn als Musikerin gewesen, bei Dir nicht. Wieso?

Amelie: Ich hatte eine tolle Lehrerin, und die hat mir vorgeschlagen, Bratsche zu probieren. Die ist der Geige sehr ähnlich, nur etwas tiefer. Und in der 9. Klasse gab es nochmal einen Wechsel, seitdem habe ich nun Unterricht beim Solobratschisten der Kieler Philharmoniker. Da kam dann so richtig der Wow-Moment. Plötzlich habe ich gemerkt, dass man noch ganz andere Töne aus dem Instrument herausholen kann. Ab da habe ich eine ganz neue Welt kennengelernt.

Dorfblatt: Was bedeutet das?

Amelie: Ich habe angefangen mit vielen anderen zusammen zu spielen. An der Orchester-Akademie der Kieler Oper zum Beispiel. Da gibt es Projekte, bei denen man als Jugendliche neben einem Profi sitzen und mitspielen kann. Mittendrin dabei zu sein, das ist etwas Besonderes. Es klingt total schön. Und da dachte ich: Ich will mehr davon.

Dorfblatt: Und? Hast Du jetzt mehr davon?

Amelie: In der 10. Klasse habe ich versucht, ins Landesjugend-Orchester aufgenommen zu werden.

Dorfblatt: Ist das schwierig?

Amelie: Man muss dafür vorspielen: Ein schnelles und ein langsames Solostück, dazu noch Auszüge aus dem Orchesterrepertoire, man muss verschiedene Techniken zeigen.

Dorfblatt: Wie war das Vorspiel?

Amelie: Ich war unglaublich aufgeregt. Vier Leute saßen da vor mir und haben auf alles geachtet, was ich mache. Nach dem Vorspiel wurde ich kurz rausgeschickt. Ich hatte überhaupt kein Gefühl dafür, ob das, was ich gespielt hatte, gut oder schlecht war. – Aber offenbar war es gut. Ich wurde aufgenommen.

Dorfblatt: Was sagen denn Deine Freunde dazu, dass Du klassische Musik machst?

Amelie: Viele sind schon ein bisschen beeindruckt, aber zu den Konzerten kommen sie eher selten. Das Ambiente von klassischer Musik ist irgendwie eine Hürde, da ist ja alles so ein bisschen offizieller. Obwohl es das gar nicht sein muss, ich bin dafür, solche Traditionen in Zukunft weiter aufzulockern.

Dorfblatt: Warum ist dieses Orchester Dir so wichtig?

Amelie: Dort habe ich die Möglichkeit, mal die großen Orchesterwerke kennenzulernen, das ist toll. Man spielt ganze Symphonien zusammen. Das Schöne ist auch, dass wir alle das gleiche Hobby haben. Ich habe hier viele Freunde gefunden. – Andere Leute fragen mich oft: Wieso übst Du so viel? – Hier ist das gar keine Frage.

Dorfblatt: Wieviel übst Du denn so?

Amelie: Jetzt in den Ferien so zwei Stunden täglich.

Dorfblatt: Sind Jugendliche, die klassische Musik machen, anders als andere Jugendliche?

Amelie: Nein, da gibt es keinen Unterschied. Wir haben eine schöne Zeit miteinander, feiern und machen dazu eben noch viel Musik.

Dorfblatt: Was ist für dich das Schöne, am Musik machen?

Amelie: Es ist schön, Stimmungen zu erzeugen, andere zu

berühren, und Teil von etwas Großem zu sein. Da steckt auch ganz viel Konzentration und auch Adrenalin drin, deshalb bin ich nach Konzerten ganz erfüllt, aber auch total ko.

Dorfblatt: Und wie geht es jetzt weiter bei Dir?

Amelie: Jetzt im Frühjahr muss ich erstmal mein Abi machen. Dann werde ich viel üben und an verschiedenen Musik-Hochschulen vorspielen.

Dorfblatt: Wie würdest du dir deine Zukunft wünschen?

Amelie: Mein Traum wäre es, mal in einem Profi-Orchester zu spielen, (Profi-)Musikerin zu werden. Dafür muss ich vorher studieren. Und um das machen zu können, muss ich erstmal die Aufnahmeprüfungen bestehen. Dazu gehört, mein Instrument vorzuspielen, plus ein Nebenfach-Instrument, außerdem werde ich auch in Musiktheorie und Gehörbildung geprüft. – Es gibt viele Bewerber und wenig Studienplätze.

Dorfblatt: Das klingt nach ganz schön viel Stress...

Amelie: Ja, das ist es auch. Aber auch jetzt spiele ich ja oft vor, zum Beispiel für „Jugend musiziert“. Man muss das richtig lernen, mit dem Druck umzugehen. Beim Üben zu Hause hört man sich ja sehr kritisch zu, und dann beim Vorspiel muss ich umschalten, und mich über die eigene Musik freuen – das ist meine Strategie.

Wenn ich mich dann später tatsächlich für einen Platz in einem Profiorchester bewerben sollte, dann läuft ein solches Vorspiel noch ganz anders ab: Die erste Runde steht man hinter einem Vorhang, so dass das zuhörende Orchester einen nicht sehen kann. Damit die nur zuhören und nicht unterbewusst von Klischees und Vorurteilen beeinflusst werden.

Dorfblatt: Und wann oder wo können wir Felder Dich mal hören?

Amelie: Wann die nächsten Konzerte sind, das kann ich jetzt noch nicht genau sagen. Aber ich habe auch schon ab und an in Felde gespielt. Mit einer Freundin zusammen. Dann machen wir aber andere Musik, Singer-Songwriter und gecoverte Popmusik. Auf Patricia's Frauenflohmarkt haben wir gespielt oder auch mal im Café Noosh. Bestimmt machen wir das mal wieder.

Dorfblatt: Alles Gute für Deine Zukunft als Musikerin, Amelie, und danke für das Interview!

Text: Dörte Nielsen

Fotos: Privat





DIE GEMEINDE INFORMIERT:

Grundsteuer

Nach dem Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 10.04.2018, mit dem das bisherige System der Grundsteuererhebung als verfassungswidrig erklärt wurde, wurden durch Bund und Länder neue Bewertungsregularien festgesetzt, die ab dem 1. Januar 2025 gelten.

Es wurde dabei eine grundsätzliche Aufkommensneutralität zugesagt, die beinhaltet, dass das Grundsteueraufkommen der Gemeinde insgesamt nicht steigt. Dies schließt aber nicht aus, dass einzelne Grundeigentümer stärker und andere wiederum weniger als bisher belastet werden. Das hängt mit der durch die Finanzbehörden vorgenommenen Neubewertung der einzelnen Grundstücke zusammen. Um hier für eine umfassende Transparenz zu sorgen, hat das Land Schleswig-Holstein ein Transparenzregister erstellt, in dem für jede Gemeinde dargestellt wird, wie der Hebesatz für 2025 ausfallen muss, damit die zugesagte Aufkommensneutralität gewährleistet ist.

Für Felde ergaben sich dabei folgende Zahlen.

Für die Grundsteuer A

steigt der Hebesatz von 339% auf 424%

Für die Grundsteuer B

steigt der Hebesatz von 370% auf 382%

Die Gemeinde hat diese Werte übernommen und so in der Sitzung der Gemeindevertretung vom 12.12.2024 beschlossen.

Zweitwohnungssteuer

Ebenfalls beschlossen wurde der Erlass einer Satzung über die Erhebung einer Zweitwohnungssteuer. Damit sollen die Personen, die mit Zweitwohnsitz in Felde gemeldet sind, zur Beteiligung an den Kosten der gemeindlichen Infrastruktur herangezogen werden.

Zur Erläuterung: Die Gemeinden des Erstwohnsitzes erhalten einen Teil der Einkommensteuer ihrer Einwohner und Einwohnerinnen, die Zweitwohnungsgemeinden gehen leer aus. Mit dem Erlass der Zweitwohnungssteuersatzung hat die Gemeinde jetzt die Möglichkeit geschaffen, die mit Zweitwohnsitz in Felde gemeldeten Personen zur Beteiligung an den Kosten der Infrastruktur heranzuziehen. Als ersten Schritt wird die Amtsverwaltung ermitteln, wie viele Zweitwohnsitze es in Felde gibt. Sollte sich ergeben, dass aufgrund der geringen Zahl der Verwaltungsaufwand für die Erhebung der Zweitwohnungssteuer höher ist als die zu erwartenden Einnahmen, wird sich die Gemeindevertretung Gedanken darüber machen, ob die Satzung beibehalten werden soll.

Kfz-Stellplätze bei Neubauten

Zukünftig wird in Felde bei Neubauten die Anzahl der auf dem Grundstück zu schaffenden Kfz-Stellplätze verbindlich vorgeschrieben. Dazu wird eine „Satzung über die Herstellung von notwendigen Stellplätzen für Kraftfahrzeuge“ erlassen. Danach müssen bei Einfamilienhäusern, Doppel- und Reihenhäusern zwei Stellplätze auf dem Grundstück vorhanden sein. Ähnliche Regelungen gelten für Mehrfamilienhäuser. Hier müssen für Wohnungen unter 65qm Wohnfläche ein und für Wohnungen über 65 qm Wohnfläche zwei Stellplätze auf dem Grundstück geschaffen werden. Diese Regelungen betreffen nur künftige Bauvorhaben, bestehende Gebäude sind nicht betroffen. Ziel der Stellplatzsatzung ist es, den öffentlichen Straßenraum vom ruhenden Verkehr zu entlasten.

Unterbringung von Flüchtlingen

Vom Bürgermeister sind viele Gespräche auf Amts- und Gemeindeebene über neu ankommende Flüchtlinge geführt worden. Es sollen, wie berichtet, auf der Hüttkoppel (das Gelände hinter dem Wasserwerk im Hasselrader Weg) Container aufgestellt werden, die ab August bezugsbereit sein sollen. Wie viele Flüchtlinge kommen werden und wie sich diese zusammensetzen, ist noch nicht bekannt. Im Zuge der Wegerstellung zur Hüttkoppel soll auch die Beleuchtung im Hasselrader Weg verbessert werden. Wie der Bürgermeister ausführte, stellt sich die Gemeinde Felde ihrer Verantwortung zur Aufnahme der Flüchtlinge. Diese muss aber integrativ und machbar organisiert werden. Die Aufnahme von Flüchtlingen darf nicht zu Lasten unserer Einrichtungen und unseres Lebensstils führen. Ungelöst ist auch der finanzielle Aspekt der Integration. Zwar werden zunächst die Kosten der Herrichtung der Container und der Unterbringung der Flüchtlinge vom Amt getragen. Diese Kosten werden dann aber auf die Gemeinden umgelegt und belasten deren Haushalte.

Und zum Schluss noch dies:

Knicks

Die Gemeinde hat beschlossen, der Erfassung von gemeindeeigenen Knicks mit gebietseigenen Gehölzen in das Ernteregister Schleswig-Holstein zuzustimmen. Gebietseigene Gehölze sind für den Naturraum typische Gehölzarten wie z.B. Schwarzer Holunder, einige Wildrosenarten, Feldahorn oder Haselstrauch. Insgesamt umfasst die Liste 43 Gehölze. Hintergrund der Aktion ist es, aus den Vorkommen von gebietseigenen Gehölzbeständen potentielle Erntebestände zuzulassen. Diese werden in einem Ernteregister beim Landesamt für Umwelt geführt und stehen Baumschulen

und Saatguterwerbern zur Verfügung. Die Saat bzw die Pflanzen aus zugelassenen Erntebeständen können für Ausgleichsmaßnahmen im Rahmen der Eingriffsregelungen nach Naturschutzrecht, zum Beispiel für die Neuanlage

von Knicks, herangezogen werden.

Stand 15.01.2025 (Redaktionsschluss)

Text: Ulrich Hauschildt

FELDER RESENIS

Wenn ich einen Artikel über einen Felder Ortsteil schreibe, frage ich zuerst Google, was es so im Netz über den entsprechenden Ortsteil gibt. Für Resenis finde ich von einer Familienseite, die auf Pastor Karl Schröder zurückgeht, über einen Dachdecker, der hier eine Auftragsarbeit erledigt hat, Zeitungsartikel über baulichen Wildwuchs eine Ferienhausvermietung bis zu einer privaten Website einiges. Als zweites frage ich die Felder Dorfchronik. In diesem Fall habe ich in den mir vorliegenden Bänden nichts gefunden.

Resenis (Vermutlich niederdeutsch für Riesennase) ist eine Halbinsel, die in den Westensee ragt. An ihrem Ende befand sich im Mittelalter die Lohburg (Lohe= Flamme), was darauf schließen lässt, dass es hier Handelsbewegungen gab und diese „Burg“ als eine Art Wachposten fungierte. Tatsächlich kann man von dem Standort Lohburg weit über den See bis nach Wrohe und zur „Hohburg“ sehen. Die Händler, die über die Eider kamen, steuerten verschiedene Orte für ihren Warenumschlag an, Westensee und Bossee werden vermutlich dabei gewesen sein.

Über das Wanderwegenetz in Felde kommt man leicht zu Fuß nach Resenis.

Es gibt sogar eine Website über Resenis, darauf finde ich Folgendes:

Im Jahre 1910 erbaute Pastor Karl Schröder aus Kiel zusammen mit seiner Frau Adele ein Haus am Westensee für seine große Familie mit fünf und später acht Kindern. Um das Sommerhaus für die gesamte Großfamilie mit Ihren Kindern und Kindeskindern zu erhalten, wurde einige Jahre nach dem Tod von Karl und Adele Schröder der Familienverein Resenis e.V. gegründet. Der Verein besteht seit 1962 und hat jetzt mehr als 60 Mitglieder.

Karl Lauritz Schröder, geb. 27.8.1867 war von 1909-1933 Pastor in der Vicelingemeinde in Kiel. Er war Mitglied in der bekennenden Kirche und starb am 14.7.1954 auf Resenis.



Text: Anja Manleitner





Fabian Dohrau

Installateur- und Heizungsbaumeister



Königsfurt 5, 24796 Krummisch
 ☎ 04334/189207 ✉ sanitaer@dohrau.de 🏠 www.dohrau.de

Solartechnik Heizung Sanitär Wartungsdienst

VHS-GESCHICHTEN



Jutta Assel mit Puppe

Jutta Assel und die Puppenbande

Im Frühjahrsprogramm der vhs haben wir einen neuen Kurs: Klappmaulpuppenspiel. Wer und was verbirgt sich dahinter?

Die Kursleiterin ist Jutta Assel aus Felde.

Als Frau Assel in der VHS anrief und von ihrer Idee erzählte, war ich sofort begeistert. Ich finde Klappmaulpuppen toll, sie sind lustig und es macht einfach Spaß mit ihnen zu spielen.

Als Kinder haben wir aus alten Socken und Pappkarton ganz einfache Klappmaulpuppen gebastelt, ihnen Augen aufgeklebt und sie noch bemalt oder beklebt. Ich erinnere mich noch an meine erste Sockenpuppe, sie war aus einem hellgrau-schwarz gemusterten Strumpf.

Sicher haben Sendungen wie die Sesamstraße oder die Muppetshow zu der Verbreitung der heute erhältlichen Klappmaulpuppen beigetragen. Wer kennt nicht Ernie und Bert, Kermit, den Frosch oder das Krümelmonster? 2023/24 zeigte das Museum für Kunst & Gewerbe in Hamburg eine Sonderausstellung zum 50-jährigen Jubiläum der Sesamstraße.

Als wir uns in der VHS trafen, brachte Jutta Assel spannende Koffer und Taschen mit. Aus einer Tasche schaute eine Kuh, die uns im Büro dann gleich als Erste begrüßte. Sie hatte etwa sieben Puppen mitgebracht. Nach dem Gespräch hatte ich noch lange ein Lächeln im Gesicht.

Wie aber kam Jutta Assel zum Puppenspiel? Sie berichtet: „Zum einen natürlich über meine Kinder, da waren ja immer Puppen im Haus. Aber zu dem Puppenspielen, das ich heute mache, bin ich über ein Clownseminar gekommen. Eine Puppe ist für einen Klinikclown ein wunderbares Medium, wenn sie plötzlich aus der Schürze oder dem Ärmel

zum Vorschein kommt.

Ich habe dann einen Puppenspielworkshop in Hannover mitgemacht und bin beglückt davon losgefahren und bin bis heute dabei geblieben. Auf der Rückfahrt habe ich in Hamburg eine neue Puppe gekauft. Ich saß mit der Puppe im Cafe und es ergab sich spontan ein Gespräch mit einem Herrn im Rollstuhl, der Puppe und mir. Diese Gespräche, die sich zusammen mit den Puppen ergeben, sind sehr besondere Gespräche.

Letztes Jahr war ich für eine Woche bei einem Puppenbauer, um eine Puppe selbst zu bauen. Vom ersten Entwurf, über die Stoffauswahl, das Nähen, bis zur fertigen Puppe. Nach der Woche war meine Puppe immer noch nicht ganz fertig und ich habe sie auf einem Campingplatz fertig genäht. Es fuhren immer ein paar Jungs mit ihren Fahrrädern vorbei. Einmal hörte ich sie dann draußen tuscheln „Ich habe sie heute noch nicht gesehen, ... tuschel tuschel ...“ Dann habe ich erst die Jungs „angespielt“, dann kamen auch die Eltern, weil die Jungs begeistert erzählt hatten. Ich finde das immer faszinierend – dieses aus dem Moment heraus Spielen und die Reaktionen darauf.

Vor Kurzem war ich mit den Puppen in einer Einrichtung für Menschen mit Behinderung. Eine Bewohnerin nahm den kleinen Spatz und sie hat kaum etwas gemacht, sie haben sich nur angeschaut und das war so berührend. Ich war ganz verzückt. Es sind oft so kleine besondere Momente.

Ich spiele mit den Puppen, aber auch die Enkelkinder spielen damit, für sie sind die Puppen ein wunderbares Gegenüber. Amanda das Huhn zum Beispiel brauchte irgendwann ein Nest, danach eine Hühnerleiter, um ins Nest zu kommen und dann haben die Enkelkinder eine ganze kleine Zeitreise mit dem Huhn gemacht. Manchmal sind die Puppen auch Zuhörer, wenn man nachts nicht schlafen kann oder ein Kind Kummer hat. Es kann dann ein Gespräch mit der Puppe führen, das ist manchmal einfacher als mit der Oma.

Bei den Workshops, die ich jetzt anbieten werde, bringe ich einen Koffer voller Ideen mit. Was wir dann genau machen, hängt auch von den Teilnehmenden ab, von Ihren Wünschen und Bedarfen. Es wird um technische Aspekte gehen, wie die Puppen spielbar sind, wie man die Puppe am besten hält, um die Körpersprache der Puppe, um Spieltechniken und wir werden in Kleingruppen miteinander spielen. Ich stelle mir ein buntes Treiben vor.

Beim Puppenspielen fasziniert mich, dass man hinter der Puppe verschwindet. Man verschwindet als Puppenspieler. Obwohl man voll sichtbar ist, ist der Zuschauer ganz bei der Puppe, beim Flow, der durch das Spiel entsteht.

Ich weiß beim Spielen vorher oftmals nicht, wohin die Reise geht, das macht das Spiel sehr beweglich. Das ist das, was mich am Puppenspiel so fasziniert oder so spiele ich diese Puppen. So ist meine Reise vom vorgeplanten Spiel jetzt zur freien Improvisation gekommen. Ich liebe das improvisierte Spiel. Man muss Einfälle zulassen.

Sie sind wie kleine Geschenke des Himmels. Sie fallen einfach so runter. Und es ist schön ihnen zu folgen, ohne einen ausgefeilten Plan zu haben. Mir gefällt diese Beweglichkeit, diese Veränderung, dass immer etwas Neues entsteht und die Freude, die es bringt und die Freude, die man teilt. Dafür sind die Puppen ein so schönes Medium.“



Christian von Massow

Capoeira an der VHS

Als ich vor zweieinhalb Jahren nach Felde gezogen bin, habe ich mich vor allem über die Natur, die Ruhe und eine schöne Nachbarschaft gefreut.

Durch meine freiberufliche Tätigkeit (Erlebnispädagogik, Kommunikationspsychologie, Teamentwicklung) bin ich im Alltag viel unterwegs und genieße es umso mehr, zu Hause immer wieder durchatmen zu können. Aber auch die große

Nähe zu Kiel bedeutet mir viel, denn dort gibt es etwas, das mich im wahrsten Sinne des Wortes sehr bewegt: meine Capoeira-Gruppe!

Viele denken dabei als erstes an einen Tanz, an Musik und Rhythmus, Akrobatik und Beweglichkeit, Ausdruck und Lebensenergie. Andere denken sofort an eine Kampfkunst, an Strategie und Präzision, Angriffe und Verteidigungen, Koordination und Schnelligkeit. Und wieder andere haben mal davon gehört, wie Capoeira versklavten Menschen in Brasilien geholfen hat, für ihre Freiheit zu kämpfen. Gerade diese Vielfalt macht Capoeira zu etwas sehr Besonderem, denn tatsächlich treffen all diese Dinge zu.

Auch in Felde biete ich neuerdings Capoeira an, derzeit in Form von Schnupperworkshops an der VHS. Wenn du Lust hast, Capoeira kennenzulernen, sei gerne einmal dabei – ganz egal, für wie sportlich oder musikalisch du dich hältst. Im Schnupperworkshop lernst du bereits Schritt für Schritt einige grundlegende Bewegungen, u. a. die sogenannte „Ginga“. Auch die Musik lernst du kennen und erfährst, was es mit der „Roda“ auf sich hat, die seit einigen Jahren sogar zum UNESCO Weltkulturerbe zählt.

Achtung, es gibt eine Terminänderung: Der zweite Capoeiraworkshop findet nicht am 21.06., sondern am 05.07.2025 statt!

Frankreich zu Gast in Felde:

Im letzten Semester hatten wir eine französische Musikgruppe zu Gast für ein wundervolles, spontanes Überraschungskonzert im Gemeindezentrum Felde. Dabei waren die Sängerin Valérie Belinga aus Paris, mit zwei weiteren französischen Sängerinnen sowie Christian Bourdon am Schlagzeug. Begleitet wurden sie von Stephan Scheja am Klavier. Zeitweise übernahm auch Klaus Bednarski das Schlagzeug. Eigentlich waren Sie zu Studioaufnahmen vor Ort, aber hatten dann spontan noch Luft für einen Auftritt in Felde, der von Klaus Bednarski, Stephan Scheja und der vhs dann kurzfristig noch organisiert und umgesetzt werden konnte. Es war ein sehr gelungener, mitreißender musikalischer Abend!

Texte und Fotos zusammengestellt von Andrea Multerer



Konzert im Gemeindezentrum

WICHTIGE KONTAKTE IN DER GEMEINDE FELDE:

Gemeindeeinrichtungen:

Gemeinde Felde

www.felde.de

Bürgermeister

Andreas Kreft

Raiffeisenstraße 2a - 24242 Felde

0151 17361202

bgm.felde@amt-achterwehr.de

Bürgermeister-Sprechstunde

mittwochs 17:30 -18:30 Uhr

Gemeindezentrum

(nicht in den Schulferien)

Bauhof

Hasselrader Weg

24242 Felde

04340 9909

Grundschule des Amtes

Achterwehr in Felde /Westensee

Leitung: Gesa Rümmeli

04340-40 25 61

www.grundschule-felde-mit-westensee.de

Offene Ganztagschule, OGS

Leitung: Olli Gensch

mail@ogs-felde.de

Kindertagesstätte Felde

Leitung: Dagmar Heere

04340 40 25 72

kindergarten@felde.de

Jugendzentrum Felde

Leitung: Olli Gensch

04340 402573

mail@juz-felde.de

Freiwillige Feuerwehr Felde

Wehrführer: Ralf Doose

04340-541410

www.ff-felde.de

Polizeistation Achterwehr

04340 41 19 910

Volkshochschule Felde

Leitung: Andrea Multerer

04340-4008010

vhs-felde@gmx.de

Amt Achterwehr:

04340/409-000

www.amt-achterwehr.de

Vereine und Verbände:

Rollsportverein Felde e.V.

www.skate-felde.de

Chor, DIE KLANGFELDER e.V.

Monika Kürschner

www.klangfelder.de

Kulturverein Region

Westensee e.V.

Hans Jörg Pütz

www.kulturregion-westensee.de

Ruder- und Segelverein

Westensee e.V.

info@rsvw.de

Sozialverband OV Felde und

Umgebung

Petra Ditt – 04340 8929

petra.ditt@gmx.de

Sparclub Felde

Jens Koball – 04340 9430

Sportangelverein "Gut Fang Felde"

Frank Reese – 04340 8140

Spielgemeinschaft Boule in Felde

Roland Knöß – 04340 402450

Turn- und Sportverein Felde e. V.

www.tusfelde.de

Verein Uns Dörf Felde e.V.

Walter Vollnberg – 04340 402740

Anja Manleitner - 016096216660

**Gemeinschaft zur Erhaltung
des Kulturguts der Gemeinden im
Amt Achterwehr e.V.**

Vorsitzender Hans-Werner Hamann

04334 188777

www.ge-kulturgut.de

**Freundeskreis Flüchtlingshilfe
Jägerslust e.V.**

Axel Barre, Petra Paulsen

felde-fj@web.de

Sonstige wichtige Adressen:

Apotheke am Westensee

04340 8900

www.apotheke-am-westensee-felde.de

Arztpraxen Felde

04340 1011

www.aerztehaus-felde.de

Zahnarzt Dr. Volker Wettlin

04340 408080

www.zahnarzt-felde.de

Psychotherapie Barbara Hähne

04340 403746

kontakt@psychotherapie-haehne.de

Logopädie Silvia Lantofsky

04340 403744

info@logopaedie-felde.de

Pflegedienst am Westensee GbR

04340 4006655

www.pflegedienst-am-westensee.de

Diakonisches Werk

Altholstein GmbH,

Pflege Diakonie

04340 402504

www.sozialstation-felde.de

**GSHN | KJSH-Stiftung
Torhaus Klein Nordsee**
Gut Klein Nordsee 1
24242 Felde
04340 403748
www.gshn-rendsburg.de

Physiotherapie Lis Bartz
04340-8554

**Felder Kurierdienst,
Personenbeförderung**
Achim & Dörte Lucht
04340-499328, 0171-6182775
achim.lucht@t-online.de

Felder Frauentreff
Petra Semonella – 04340 8951

Fahrbücherei
Raiffeisenstr. 2
Kindergarten (nicht in den Ferien)
10:00 – 10:25

Schule (nicht in den Ferien)
10:30 – 10:55
Dorfstr. 93, Boule-Platz
11:00 – 12:00

Dorfstr. 51, Bushaltestelle
15:00 – 16:15

Ranzel, Ranzeler Weg 10
16:20 – 16:45

Termine:
Mittwoch, 19.03., 09.04., 07.05.,
04.06., 16.07., 27.08., 17.09., 08.10.,
05.11., 26.11., 17.12.

Kirche:

Kirchenbüro: Dorfstraße 1
24259 Westensee
www.kirchengemeinde-westensee.de

Kleiderstube Felde

Elke Witt
04340 8431
Wulfsfelder Weg 18
24242 Felde
geöffnet dienstags 15.00- 18.00 Uhr

FEHLEN WICHTIGE ADRESSEN?
ODER STIMMT EINE NUMMER
NICHT MEHR? DANN GEBEN SIE
UNS BITTE EINEN HINWEIS.

Lösungen: Guck mal – Fotorätsel

1. Am Felder Bahnhof
2. Im Wiesenweg, am Wegesrand
3. Flaggenmast am Dorfplatz



IMPRESSUM

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Juni.
Redaktionsschluss ist der 15. April 2025.
Wir freuen uns über Artikel und Fotos.
Schickt uns gerne Eure Ideen an:

felderdorfblatt@gmail.com

Herausgeber:
Uns Dörf Felde, e.V
Hasselrader Weg 24, 24242 Felde,
Tel. 016096216660

ViSdP: Anja Manleitner,
Hasselrader Weg 24, 24242 Felde

Layout und Druck: Druck+Satz GbR Mayer und Lorz,
www.drucksatz.com (Bilder: freepik.com)
Auflage: 1200

Anzeigen: Julia Ruthenberg, Birgit Wittbrodt
Anzeigen bitte nur an **felderdorfblatt@web.de** schicken

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder.
© Alle Rechte der Vervielfältigung liegen bei der Redaktion.

An dieser Ausgabe wirkten mit: Angela Bangemann, Annika
Brandt, Gerd Frost, Ulrich Hauschildt, Anja Manleitner, Andrea
Multerer, Dörte Nielsen, Hajo Plähn, Julia Ruthenberg, Elli Tietz,
Walter Vollberg, Birgit Wittbrodt
Titelfoto: Dörte Nielsen



Sarah Jahn
Privatkundenberaterin



Klaudia Kühl
Privatkundenberaterin



Uta Bertow
Privatkundenberaterin



Daniel Breidenbicher
Individualkundenberater



Marco Thomsen
Privatkundenberater



Daniela Sebelin
Privatkundenberaterin

Gemeinsam für Felde



Zwei Banken unter einem Dach.

Wir bedanken uns für Ihr Vertrauen und sind auch in 2024 gern für Sie da.

